

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Badische Schwarzwaldbahn von Offenburg über Triberg nach Singen

Schnars, Carl Wilhelm

Heidelberg, 1874

Fortsetzung der Eisenbahnfahrt von Donaueschingen nach Immendingen

[urn:nbn:de:bsz:31-244867](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244867)

Auswahl durch den † fürstl. Hofmarschall Freiherrn v. Pfaffenhofen gemacht, dem Pflege und Anordnung der Sammlung zu danken ist.

Der Katalog von Dr. Woltmann umfasst 274 Nummern, einschliesslich 30 Gemälde im fürstl. Schlosse (ohne die Familienbildnisse daselbst. Von dem Maler Zeitblom (Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrh.) sind die Nummern 41 und 42; von Hans Holbein dem Aelteren die Nummern 43–54; die Hauptarbeiten von Bartholomäus Beham sind die Nummern 73–90, besonders die herrlichen Altarbilder aus dem Schloss Wildenstein 76–80; von Lucas Cranach dem Aelteren sind die Nummern 97–99 u. s. w. In den 10 Kabinetten befinden sich meist Gemälde aus neuerer Zeit, von P. Krafft, Marie Ellenrieder, Seele, Kirner, Moosbrugger, W. Emele (Tod des Fürsten Aloys v. Fürstenberg in der Schlacht bei Liptingen 1799), Rottmann, Frommel u. s. w. — Die Gemäldesammlung ist in zwei Wochentagen Jedermann geöffnet, an andern Tagen unter Begleitung des Dieners zugänglich.

Die Grundlage der Gypsabguss-Sammlung ward gebildet durch eine Auswahl antiker Meisterwerke der römischen Sammlungen, welche der Fürst Karl Egon zu Fürstenberg auf einer Reise nach Italien auswählte. Eine Reihe von Bildwerken des Louvre lieferte die wesentlichste Ergänzung. Der von Dr. Woltmann verfasste Katalog enthält 71 Nummern in 2 Sälen und einigen Kabinetten nebst 16 modernen Bildwerken (Canova, Tenerani, Zwerverg, Dannecker, Reich). Der Katalog gibt wissenschaftliche Nachweisungen in populärer Form.

Hervorgehoben mögen hier werden: Nr. 1. Eine Platte vom Fries des Parthenon (Marmorrelief im Louvre); 2. Eine Metope vom Parthenon; 3. Fries von Phigalia (Original im British Museum zu London); Nr. 6. Pallas von Velletri (Original im Louvre); Nr. 12. Venus von Melos; 24. Der Borghesische Feciter; 25. Sophokles; 34. Augustus (Original im Vatikan, gefunden 1863; ferner die Nummern 40–46.

Schliesslich mag hier noch einer Sammlung chirurgischer Instrumente gedacht werden, welche der Fürst Karl Egon mit grosser Liberalität im Interesse der Wissenschaft anschaffte und den Aerzten zum Wohl der Leidenden zur Verfügung stellte; sie befinden sich im Hause des Herrn Geheimraths Dr. Kapferer.

Die Resultate der meteorologischen Beobachtungen, zu welchen ebenfalls die passenden Instrumente angeschafft wurden, veröffentlicht der fürstl. fürstenberg. Domainenrath A. Hopfgartner.

Von der Gelegenheit zu Ausflügen in die Umgegend war bereits oben die Rede; ausser Hüfingen und Bräunlingen dürften Wolterdingen und das Thal der Breg bis Hammereisenbach (Burgtrümmer von Zindelstein und Neu-Fürstenberg), Herzogenweiler, Dürnheim, Schwenningen, Fürstenberg und Wartenberg hier empfohlen sein.

Hüfingen (686 m. *Löwe. Krone*) war im Mittelalter Besitz eines gleichnamigen Lehenadels, dann der Herren von Blumberg, später der von Schellenberg, von welchen es 1618 durch Kauf an die Grafen v. Fürstenberg kam. Die Sammlungen des Schlosses in Hüfingen kamen nach Donaueschingen, das Schloss wurde zu einem Spital hergerichtet, das an die Stelle des in Geisingen befindlichen fürstl. Landesspitals trat. Hüfingen ist die Heimath der Gebrüder Xaver und Lucian Reich, des Musikers Schelble, des 1814 verstorbenen württembergischen Hofmalers Seele, von welchem das Hauptaltarbild der Pfarrkirche, Christus am Kreuze, herrührt. In der Pfarrkirche Grabmäler der Herren von Schellenberg. Bei Hüfingen ($\frac{1}{4}$ St.) finden sich Spuren einer grösseren römischen Niederlassung, von denen die Fundamente eines grösseren Gebäudes mit Heizeinrichtungen jetzt überdacht und ziemlich erhalten sind.

Es fanden sich dabei viele Leistenziegel mit dem Legionsstempel LEG. XI, Mosaikböden und solche von aufrecht gestellten Ziegeln. Die Eintheilung gleicht derjenigen römischer Bäder und das Gebäude ist höchst wahrscheinlich eine Badenanstalt gewesen. In der Nähe fand sich ein Gebäude mit Säulenstellung, welches früher als Tempel gedeutet wurde, wahrscheinlich aber bei der grossen Menge dabei gefundener Ziegel und Töpferscherben eine Töpferei gewesen ist. Es werden von den Ausgrabungen die vielen Reste von Legionsziegeln, verschiedenartigen Gefüssen aus roherer und feinerer Erde, letztere verziert und mit Töpferramen versehen, Reste von Glas, Thonperlen, Spielmarken, Gegenstände von Bronze (meist Riemen-Verzierungen, Schnallen, Ringe, Nadeln, Griffel, Stichel, Waffen und Werkzeuge aller Art von Eisen und zahlreiche Münzen römischer Kaiser (auch einige keltische von andern Hüfingen Funden) in der archäologisch-ethnographischen Sammlung zu Donaueschingen aufbewahrt.

Nicht geringes Interesse gewährt der Ausflug nach der grossen badischen Saline **Dürrheim**, (*Ludwigssaline*) (701 m. *Gasthof zur Salinc. Kreuz. Sonne*). Sie produziert etwa 250,000 Zentner Salz jährlich. Ein mächtiges Lager von Steinsalz scheint sich von Rottweil in südwestl. Richtung weit hinaus zu erstrecken. Die Siedereinrichtungen sind sehenswerth. Das hiesige, vortrefflich eingerichtete Soolbad mit Dampfbädern und Souldouchen wird stark besucht; die Soole hat einen Gehalt von 27% fester Bestandtheile und das Kochsalz ist das Hauptagens für die Heilwirkungen. Man rühmt den billigen Preis der Bäder und die grossen Badewannen, welche freie Bewegung der Badenden gestatten.

Wir setzen jetzt von Donaueschingen unsere Reise auf der Eisenbahn fort. Die Bregbrücke (1050 m. Länge), welche wir überschreiten, hat 25,8 m. Lichtweite und ist aus fischbauchförmig über die Bahn sich erhebenden Blechträgern gebildet. Flusskorrektur und Wasserdurchlässe mit Schleussen und Pflasterungen verursachten keine geringe Arbeit. In 7 Minuten ist die Station Pfohren und in weitem 6 Min. die Station Neidingen erreicht. Die Bahn führt durch das sog. Ried; das wohlhabende Dorf Pfohren (*Ochs*) bleibt links vom Bahnhofe. Im Ried, dessen Austrocknung die Pfohrer sonderbarerweise ablehnten, sind die Reste eines alten Gebäudes, im Munde des Volks „Entenschloss“ genannt, der Sage nach ein Jagdschloss, in dessen Nähe Karl der Dicke auf der Entenjagd umgekommen sein soll. Diese Gegend führt auch den Namen Donaubecken und bildete wahrscheinlich vor Zeiten einen See.

Neidingen oder **Neuding** (678 m. *Sonne*) besitzt die weithin sichtbare, durch ihre Architektur und geschmackvolle innere Ausstattung bekannte Gruftkirche der Fürsten von Fürstenberg. Niemand versäume den Besuch derselben von Donaueschingen aus. Mehrere Figuren und die fürstl. fürstenberg. Wappen schmücken die schöne Fassade; Nonnenstatuen sind über der Hauptthür, Engel an den Aussenseiten angebracht. Im Innern mehrere Freskobilder von Schabert in München, die vier Evangelisten nach eigenen, die Chor- und Kuppelbilder nach Cartons von Heinemann in Hüfingen; die Dekoration ist von Schwarzmann nach Zeichnungen von Diebold. Altargemälde von Reich. Seitenaltäre mit lebensgrosser Mater Dolorosa aus carrarischem Marmor von Benzoni (Rom) und Mater Gloriosa von Reich (Hüfingen). Die Gruftplatte findet der Besucher stets mit frischen Blumen und Kränzen bestreut, welche treue Liebe bei häufigen Besuch den Dahingeshiedenen spendet. In der Gruft selbst ruhen die am 7. Juni 1861 in Berlin gestorbene Gemahlin des jetzigen Fürsten, Elisabeth, geb. Prinzessin v. Reuss, der in Ischl verstorbene Fürst Karl Egon, Vater des jetzigen Fürsten, ferner der früher zu Stockach beerdigte, in der Schlacht bei

Liptingen 1799 gefallene Fürst Karl Aloys. Die Grufkirche ist mit Gartenanlagen und einer Mauer umgeben; sie wurde 1850 erbaut an der Stelle, wo früher eine kaiserliche Pfalz, später ein Kloster Mariahof stand, welche Karl der Dicke bewohnt haben soll. Karl der Dicke starb im Januar 888; ob auf der Entenjagd in Neidingen oder auf der Insel Reichenau, wo er begraben, ist ungewiss. Die Sage hat sich der letzten Lebenszeit des Kaisers (nach seiner Absetzung) bemächtigt. So z. B. lässt der Dichter V. Scheffel den Kaiser in den sog. Heidenlöchern bei Ueberlingen versteckt fortleben und endlich in einem Kampfe gegen die Hunnen unterhalb Hohentwiel umkommen.

Auf der Strecke Pfohren-Neidingen fand eine 240 m. lange Donauverlegung statt. Am Fusse des Hügels, auf welchem die f. fürstenb. Grabkirche liegt, waren 2 schiefe Mühlkanalbrücken nothwendig.

Während die Landstrasse nördlich den Wartenberg umkreist, führt uns die Bahn zu der am südlichen Fusse desselben und am rechten Donauufer gelegenen Station Gutmadingen, von wo aus Geisingen erreicht wird. Zwischen Neidingen und Gutmadingen kamen an 3 Stellen mit zusammen 1050 m. Länge Donauverlegungen vor. Von Neidingen rechts, liegt in südlicher Richtung der Fürstenberg (823 m. mit umfassender Aussicht auf die Baar, den langgestreckten dunkeln Schwarzwald und die Schweizeralpen.

Er war schon im 11. Jahrh. ein Besitzthum des Zollern'schen Hauses, kam im 12. an die Grafen von Urach und gab bei der Erbtheilung dieses Hauses einem Zweige desselben den Namen. Das Schloss wurde im Bauernkriege überrumpelt und im 30jährigen Kriege zerstört; das Städtchen, das auf der Höhe des Berges stand, ging 1841 in Flammen auf, worauf an der Einsattelung des Berges das jetzige Dorf erbaut wurde.

Der Wartenberg, der mit seinem Schloss und seiner Ruine links erscheint, ist ein 848 m. hoher Basaltkegel (einzige vulkanische Erhebung diesseits der Engener Höhe, mit Ausnahme eines kleinen Basaltkegels auf dem Karlstein bei Hornberg) ebenfalls mit schöner Aussicht. Er trägt ein fürstenbergisches Lustschloss mit Gartenanlagen. (*Wirtschaft oben im Schloss*). Früher war der Warten-

berg Sitz eines mächtigen gleichnamigen Dynastensadels, von welchem ein Zweig das Hofrichteramt zu Rottweil verwaltete; durch Erbschaft fiel er im 14. Jahrh. an Fürstenberg. Durch List wurde das Schloss im 30jährigen Kriege von den Schweden eingenommen. 1780 gerieth der Besitz durch Scheinkauf in die Hände des (französischen) Kammerpräsidenten des Fürsten Joseph Wenzel, der jedoch durch dessen Sohn, Fürst Maria Benedikt, aufgehoben wurde.

Die Landstrasse führt durch schönen Eichenwald am fürstlichen Wildpark vorüber, um den Wartenberg herum und erreicht am Wildwärterhäuschen vorüber — links ist das Jagdhaus Thiergarten sichtbar — das alte, freundlich an der Donau gelegene Städtchen Geisingen, das auf der Eisenbahn von Donaueschingen nur 26 Minuten entfernt ist.

Die Eisenbahn folgt bis kurz vor Geisingen dem r. Ufer der Donau, wo Dammbauten nöthig waren, und überschreitet dieselbe auf einer Brücke. Diese ist schief, ohne Flusspfeiler, hat normale Lichtweite von 48 m., schiefe Weite von 54 m. und die annähernd parabolisch geformten, schmiedeisernen Fachwerkträger haben 56,7 m. Länge und 6,8 m. grösste Höhe; sie enthält 3000 Zentner Schmiedeisen u. kostete 75.000 fl.

Geisingen (675 m. *Post*) mit etwa 1200 Einw. kommt in alten Urkunden als *Gisinga vor*. Es war Alt-St. Gallischer Besitz und Stammburg eines gleichnamigen Lehenadels; von diesem kam der Ort durch die Herren von Wartenberg an Fürstenberg, von denen eine Linie abzweigte, welche 1483 ausstarb. Grabmäler derselben befinden sich in der Friedhofkirche neben dem früheren nach Hünfingen verlegten f. fürstenb. Landesspital, das jetzt eine Versorgungsanstalt für alte, gebrechliche Kreisangehörige ist.

Bei dem Dorfe Hausen in der Nähe Geisingens, mündet die Aitrach in die Donau und über Aulgingen führt eine gute Fahrstrasse nach dem sog. Zollhause bei Blumberg, wo die von Donaueschingen kommende Landstrasse rechts nach Stühlingen u. Ober-

lauchringen, links nach Schaffhausen führt. — Die Stat. Geisingen ist zum Ausweichen der Züge und zum Güterdienst eingerichtet.

In zahlreichen Krümmungen windet sich die Donau rechts durch sumpfige Wiesen. Die Eisenbahn zieht sich, der Landstrasse folgend, an den nördlichen Bergabhängen über Hintschingen (Haltestelle) nach Immendingen, wo die württembergische Bahn, welche über Tuttlingen u. Spaichingen nach Rottweil führt, anschliesst. Kurz vor Immendingen, bei dem Dorfe Zimmern öffnet sich links ein Seitenthälchen mit den Klostergebäuden von Amtenhausen ($\frac{3}{4}$ St.), einem im 12. Jahrh. errichteten Filialkloster von St. Georgen, welches in Rudolph von Habsburg seinen zweiten Gründer fand. Zwischen Hintschingen und Immendingen fand auf 480 m. Länge eine Donauverlegung statt, so dass der Bahnkörper teilweise im alten Donaubett liegt. Ausser mehreren Wasserdurchlässen kommt bei Zimmern eine Blechbrücke von 6 m. Weite vor, die als Hochwasserdurchlass u. Durchfahrt dient.

Immendingen (663 m. *Bahnhothôtel. Falke. Ochs*) wird von Geisingen in 12, von Donaueschingen in 28 Min. erreicht; es ist bekannt durch die grosse, an der Donau gelegene fürstl. fürstenb. Maschinenfabrik. Spuren alt-germanischer Niederlassungen fanden sich hier und in der Umgegend. Links in einem freundlichen Seitenthale liegt das f. fürstenb. Eisenwerk Bachzimmern ($\frac{3}{4}$ Stund.) das neben vielen andern Grossherzoglich badischen und fürstenb. Eisenwerken seinen Betrieb einstellte.

Die Reisenden, welche das schöne Donauthal über Beuron nach Sigmaringen besuchen wollen, haben sich in Immendingen auf die württembergische Bahn zu begeben und dieselbe über Möhringen bis Tuttlingen zu benutzen, wo (der Bahnhof ist $\frac{1}{4}$ St. von dem Städtchen entfernt) Fuhrwerk für die Weiterreise zu haben ist. — Zweispänner nach Beuron 5 fl. Ein Postwagen fährt Morgens 7 Uhr von Tuttlingen nach Beuron und Mittags 1 Uhr von dort zurück. Leider hat diese Morgenpost keinen Anschluss an Immendingen. Wir verweisen auf Schnars' „Schwarzwaldführer“, Seite 393—413 (4. Aufl. Heidelberg) und auf die Schilderung von Sigmaringen,